

Katholische Kirche 2010

Rückblick auf Ereignisse des Jahres 2010

Heute ist der letzte Tag des Jahres 2010. Grund genug zurückzuschauen auf das, was im vergangenen Jahr in Kirche und Welt aktuell gewesen ist. Wir tun es in Dankbarkeit dafür, dass Gott uns auch während der vergangenen 365 Tage behütet und begleitet hat. Wir müssen uns aber hie und da wohl auch an die Brust schlagen, wenn wir Wege gegangen sind, die nicht Gottes Wege gewesen sind und die letztlich in die Irre geführt haben.

Bistum Sitten

Unser Bistum ist im vergangenen Jahr vor grossen Unglücken oder gar Skandalen verschont geblieben. Zum Jahresbeginn ist Bischof Norbert Brunner Präsident der Schweizer Bischofskonferenz geworden. Am 1. August hat Richard Lehner die Nachfolge von Josef Zimmermann als Generalvikar für das Oberwallis angetreten. Vier Priester aus dem Oberwallis sind verstorben: Pfarrer Peter Zurbriggen (9. Januar 2010), Spitalpfarrer Elmar Lagger (6. Juni 2010), alt-Professor Franz Halter (25. Juli 2010) und alt-Professor Johannes Juraitis (30. Oktober 2010). Mögen sie nun von Christus, dem guten Hirten ihren Lohn erhalten für ihre jahrzehntelange Tätigkeit im Dienst der Seelsorge und der Schule.

Das Kreuz

Viel zu reden gab im vergangenen Jahr die Frage, ob ein Kruzifix in unseren Schulen und öffentlichen Gebäuden einen Platz hat. Freidenkerkreise verlangten, dass das Kruzifix aus den Schulzimmern zu verschwinden habe, da dadurch die Religionsfreiheit gestört werde. In vielen Interviews und Gesprächen in allen Medien sind Gegner und Befürworter ausgiebig zu Worte gekommen und konnten ihre gegenteiligen Meinungen vertreten. Eine der Folgen dieser ganzen Diskussion ist, dass viele Menschen sich wieder bewusst die Frage nach ihrem Glauben und den religiösen Zeichen gestellt haben. Diese erschienen vielfach als normal, und werden oftmals dadurch nicht mehr beachtet. Viele haben seit langem wieder



einmal zur Kenntnis genommen, dass sie ein Kreuz in der Stube hängen haben oder eben auch nicht. Von daher gesehen, hat die ganze Diskussion auch ihr positives. Das Kruzifix ist für uns ein Zeichen dafür, dass Gott sich zur Welt herunterbeugt und mit uns Menschen leidet. Er ist nicht der ferne Gott, den alles kalt lässt. Nein, er wird selbst zum Leidenden, um uns dadurch seine Liebe und Nähe zu zeigen. Das ist eine Aussage, die niemanden angreift.

Bildlegende:

Legen wir das vergangene Jahr in Dankbarkeit dem neugeborenen Jesus in die Krippe, damit er alles Unvollendete zum Guten führe.

Schweizer Bischöfe

Grund zur Freude hatte im vergangenen Jahr der Bischof von Basel, Kurt Koch. Er wurde am 1. Juli 2010 von Papst Benedikt XVI. zum Präsidenten des päpstlichen Rates für die Förderung der Einheit der Christen berufen. Am 20. November wurde er zum Kardinal kreiert. Kochs Berufung nach Rom hatte im Bistum Basel die Wahl eines neuen Bischof zur Folge. Das Domkapitel in Solothurn wählte am 8. September Felix Gmür zum neuen Oberhirten der Diözese Basel. Papst Benedikt XVI. bestätigte am 23. November 2010 die Wahl des 44-jährigen Gmür. Seine Bischofsweihe wird ihm Kardinal Koch am 16. Januar 2011 spenden. Grosse Trauer herrschte hingegen in der Diözese Lausanne-Genf-Fribourg. Dort verstarb am 21. September 2010 Bischof Bernard Genoud im Alter von 68 Jahren an einem Krebsleiden. Sein Nachfolger ist noch nicht ernannt.

Jahr des Priesters

Am 19. Juni beendete Papst Benedikt XVI. das von ihm ausgerufene Jahr des Priesters. Das Jahr stand unter dem Leitwort „[Treue](#) in Christus, Treue des [Priesters](#)“. Es sollte vor allem der geistigen Vertiefung der rund 400 000 katholischen Priester in der Welt dienen. Überschattet wurde dieses Jahr durch die Missbrauchsfälle, die vor allem im deutschsprachigen Raum aufgedeckt wurden. Papst Benedikt XVI. hat in einem Interview dazu gesagt: „Das alles hat uns schockiert und erschüttert mich nach wie vor bis ins Innerste... Das Priestertum plötzlich so verschmutzt zu sehen, und damit die katholische Kirche selbst, in ihrem Innersten, das musste man wirklich erst verkraften. Aber es galt, nicht zugleich den Blick dafür zu verlieren, dass es in der Kirche das Gute gibt und nicht nur diese schrecklichen Dinge“. Dabei hat der Papst auch die Opfer nicht aus dem Auge verloren und sich auf mehreren seiner Reisen mit ihnen getroffen und ihnen Hilfe zugesagt.

Attraktiver werden?

Neben all den Schwierigkeiten brachte das vergangene Jahr dem Papst auch Erfolge, denken wir an seine Reise im September nach England. In ihrem Zentrum stand der Dialog mit den Anglikanern, aber auch mit einer Gesellschaft, die in weiten Teilen nichts mehr von Gott wissen will. Benedikts Anliegen war es Gott gegenwärtig zu machen in dieser Welt und den Menschen den Zugang zu Gott zu öffnen. Die Reise wurde zu einem vollen Erfolg. Es kam die Synode zum Nahen Osten, schliesslich das Interview-Buch „Licht der Welt“, das die Popularität des Papstes wieder steigen liess. Macht das die Kirche wieder attraktiver, oder muss die Kirche sehen, wie sie wieder anziehender gemacht werden kann? „Nein“, sagt Papst Benedikt auf diese Frage. „Wer fragt, wie die Kirche attraktiver gemacht werden kann, hat den Weg verloren und sich schon mit der Frage verirrt.“ Die Kirche verkaufe nichts, am wenigsten sich selbst, sondern ihr ist eine Nachricht anvertraut, die sie unverkürzt weitergeben muss.

Christenverfolgung

Nicht überall auf der Welt können die Christen so frei leben wie wir! Christen sind derzeit die am stärksten unterdrückte und gequälte Minderheit. „Wünschenswert wäre vor allem, wenn sich gerade die Muslime im Westen, die hierzulande ein Höchstmass an Religionsfreiheit geniessen, für die Rechte der Christen in den islamischen Ländern einsetzen würden. Das ist zwar vereinzelt der Fall, aber eben nur vereinzelt. Selbstverständlich darf man das Mass der Religionsfreiheit, das man Muslimen hierzulande gewährt, nicht von deren Einsatz für die Christen in islamischen Ländern abhängig machen. Christen sollten aber im Dialog mit Muslimen sehr viel selbstbewusster das Eintreten für Christen und andere religiöse Minderheiten in den islamischen Ländern einfordern. Ohne das gegenseitige Eintreten für Religionsfreiheit kann es keinen christlich-islamischen Dialog geben“(Michael Molthagen). Papst Benedikt beklagte bei seinem Jahresrückblick, islamische Stimmen, die Gewalt gegen Christen anprangern, als „zu schwach“.

KID/pm

